

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt Tuchslande Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 S.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr. 84.

Hirschberg, Donnerstag den 12. April.

1883.

An unsere Leser!

Wir fühlen uns verpflichtet, unseren Lesern für die Unterstützung, welche sie unserer Zeitung haben zu Theil werden lassen, den besten Dank zu sagen und ihnen mitzutheilen, daß zu unserer großen Freude und Befriedigung die Zeitung eine stetige Zunahme an Abonnenten und Inseraten zeigt, trotzdem wir mit einer Erhöhung des Abonnementspreises vorgegangen sind.

Frühlingserwachen!*)

L. Doch endlich, endlich muß es doch einmal Frühling werden! Ist auch schon die Saat zum großen Theil vom speculirenden Moloch umschlungen, so sind es doch nicht die warmen, lieben Sonnenstrahlen. Sie bringen neuen Muth und neue Hoffnung und lassen die Noth des strengen Winters vergessen, gleich wie der Genesende, in milder Luft sich badend, seiner überstandenen Krankheit mit weniger bitterem Gefühle gedenkt.

Gott Lob! der Winter eilt seinem Ende entgegen. Des langen Wartens müde, drängen sich die zarten, grünen Köpfe und Hälme aus dem starren Erdboden, wie um Hilfe flehend hervor, und die armen „Späßen“, diese genügsamen Proletarier, nicht wenig über die Schmälerung ihrer Campagne entrüstet, verlangen nun ganz energisch die Ermiffion des rauhen Gesellen, der nun auch dem Egoismus verfallen zu sein scheint. Nur noch etwas Geduld, und die liebe Sonne wird so viel als möglich lindern und ausgleichen, was der lange Winter unter gütiger Mitwirkung erkalteter Herzen an Leid geschaffen hat.

*) Siehe den Leitartikel in voriger Nummer.

Aber ein ungleich verheißungsvollerer, segensreicherer Frühling ist im Erwachen. Unkraut und Schmarogergebilde, so sehr sie auch wuchern, vermögen nicht mehr zu hindern, daß endlich Keime gottgefälliger und menschenwürdiger Saat muthig emporschießen, deutschen, christlichen Sinn zum Bewußtsein und zur Erfüllung seiner Mission zurückrufen, streben, dem deutschen Herde sein früheres Glück und seine Festigkeit wiederzugeben. Und Gott Lob, der Deutsche darf sich rühmen, einen Hüter und Vermehrer seiner Wohlfahrt — wie kein anderes Volk — zu haben. Unvergeßlich bleibe Deutschlands Hilfsbedürftigen und Jedem, dessen Herz nicht verroht ist, die Allerhöchste Botschaft (vom 17. November 1881) unseres gottbegnadeten und ruhmreichen, wie schwergeprüften, greisen Kaisers an den Reichstag:

... „Schon im Februar dieses Jahres haben Wir unsere Ueberzeugung aussprechen lassen, daß die Heilung socialer Schäden nicht ausschließlich im Wege der Repression socialdemokratischer Ausschreitungen, sondern gleichmäßig auf dem der positiven Förderung des Wohles der Arbeiter zu suchen sein werde.

... „Für diese Fürsorge die rechten Mittel und Wege zu finden, ist eine schwierige, aber auch eine der höchsten Aufgaben jedes Gemeinwesens, welches auf den sittlichen Fundamenten des christlichen Volkslebens steht.“

Also treu und unerschütterlich festgehalten zum Kaiser und zum deutschen Vaterlande, zur Fahne deutschen, christlichen Volkslebens, und deutschem, ernstem Ringen wird der Sieg nicht fehlen, dem Frühlinge socialen Heiles wird auch die Reise folgen. Wer an deutschem Mutterherzen, an deutscher Mutterbrust gelegen, sei rührig nach Kräften in dem Jäten des Unkrautes. Deutsch und christlich denke und handele deutsches Blut! — frei und muthig biete deutsches Blut dem

schamlosen Feinde deutscher Erhebung, Erstarkung und Einigkeit die Stirn! Dann wird deutscher Boden wieder dankbar seine Früchte tragen und kommende Geschlechter werden unser Andenken in heiligen Ehren halten.

Das walte Gott!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. April. Se. Majestät der Kaiser und König machten gestern Nachmittag eine Spazierfahrt. — Heute nahmen Se. Majestät militärische Meldungen und darauf den Vortrag des General-Lieutenants von Albedyll entgegen.

— Der Kaiser hat an den Oberpräsidenten Dr. Achenbach ein Schreiben gerichtet, in welchem der Kaiser demselben für die einsichtsvolle und sachgemäße Unterweisung dankt, durch welche es ihm gelungen sei, den Prinzen Wilhelm über die practischen Grundlagen der Civilverwaltung zu orientiren und ihm ein reges Interesse an den staatlichen und wirthschaftlichen Einrichtungen einzufloßen.

— Die Abreise Sr. Majestät des Kaisers nach Wiesbaden ist vorläufig auf nächsten Sonntag festgesetzt.

— Prinz Friedrich Carl von Preußen ist, dem Vernehmen nach, gestern wieder in Berlin eingetroffen. — Seinen Geburtstag, der auf den 20. März fällt, feierte der Prinz in Baalbek, und wurden ihm zu demselben von der deutschen Colonie auf telegraphischem Wege Glückwünsche zugesandt.

— Es verlautet, daß sich das Befinden des Fürsten Bismarck in den letzten Tagen erheblich gebessert habe, und daß man sich von der eintretenden wärmeren Witterung demnächst eine volle Kräftigung des Reichskanzlers versprechen dürfe. Der Reichskanzler nehme den lebhaftesten Antheil an dem Verlauf der

In zwei Welten.

Erzählung von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

Es war Alles so neu, so fremd, so einem Zauber gleich — diese lichtvoll heitere Scene, und kaum saßen sie, als ein Elegant in die Loge kam und Mister Hazelwood geziemend grüßend, Guy's Hand ergriff und sie gewaltig schüttelte.

„Clive! Mein theurer Freund!“ rief Hazelwood, „Sie in London?“

„Ja,“ antwortete der Neugekommene, eilte expresse von Paris herüber, um diese göttliche Fanchon noch einmal zu sehen. O, sie ist eine Herzbrecherin der gefährlichsten Art, ich versichere Sie. Hörte im Club letzte Nacht von Ihrer Rückkehr aus den Regionen der Büffel und Indianer, hörte auch — das wurde beiseite geflüstert — „daß Sie ein wunderbares Exemplar einer amerikanischen Circe mit nach Hause gebracht. Fürwahr! darf ich bitten, vorgestellt zu werden?“

„Ich bin gewiß, daß meine Cousine erfreut sein wird, Sie zu kennen,“ sagte Guy gutmüthig, und Capitän Vivian Clive von den Garden machte Dolly seine beste Verbeugung und war geschlagen — figürlich gesprochen — mit dem ersten Blick aus ihren braunen Sammetaugen. Er war ein erträglich gut aussehender junger Brite von dem sandfarbigen Typus, mit einem blasirten Ausdruck, welcher die Wirkungen von etwas zu vielem Kartenspielen nach den Bällen und von zu viel Absinth von dem Frühstück zeigte. Er sah im Allgemeinen aus — was auch von vielen Männern der

höheren Gesellschaft affectirt wird — als ob er alle Freuden des Lebens völlig erschöpft habe.

„Himmel! Waschen solche Exemplare von Frauen-schönheit in Amerika?“ murmelte er betroffen zu Guy.

„Ich freue mich, daß ich eine Einladung in Ihre Nachbarschaft habe für die September-Jagden — Sie wissen, ich bin nach Dane Priory geladen. Sie sind ein paar Jahre oder mehr außerhalb England gewesen, he, Hazelwood? So haben Sie diese Zauberin Fanchon niemals gesehen, setze ich voraus!“

„Niemals,“ antwortete Hazelwood. „Viele unserer Freunde scheinen stark im Feuer zu sein für Sie. Letzte Nacht im Club hörte ich von nichts reden, als nur von der „petite Fanchon“ — Willers, Hertford und alle Uebrigen schwärmten von ihr. Wer hat unter so vielen Bewunderern den beneidenswerthen Posten des Günstlings?“

„Günstling!“ wiederholte Clive in einem Tone melancholischen Aergers, „das ist etwas, was wir Alle gern wüßten. Sie ward, wie Minerva, ohne Herz geboren. Mehr als ein Pair des Reiches hat ihr eine legale Ehe angeboten — Actricen sind, wie Sie wissen, berühmt dafür, solches Wild einzufangen — aber nein! meine kleine Mademoiselle hat taube Ohren für alle ihre Liebhaber, hoch oder niedrig, mit oder ohne Titel. Sie wohnt irgendwo in der Gegend von Bayswater und eine abscheuliche alte Französin bewacht ihr Thor wie mit einem flammenden Schwerte. Keine Bestechungen können sie im Mindesten erschüttern und im Schauspielerszimmer nächst der Bühne verwandelt die kleine Fanchon ihre Anbeter mit einem Blick in Eis, und

doch ist Sie das heiterste, fröhlichste, übermüthigste weibliche Wesen, das je die Bretter betrat. Da hebt sich der Vorhang — und beim Himmel, sie kommt!“

Ein kleine Gestalt, in einem reichen, schimmernden Kleide, flatterte heraus auf die Bühne. Guy Hazelwood sah eine mädchenhafte Form, geschmeidig wie eine Weidenruth, aber reich an schönen, gerundeten Bewegungen, ein kleines, ovales Gesicht von zarter, etwas dunkler Färbung und aufgehellte durch ein Paar großer flammender Mitternachtsaugen, eine Masse schwarzen Haares, zurückgezogen von der niedrigen, klassischen Stirne und in einer Vodenfluth ihre runde Taille hinabfließend, einen schelmisch lächelnden Mund, Hals, Arme und Büste, wie aus carrarischem Marmor gemeißelt, einen Fuß, wie der einer andalusischen Tänzerin — kurz, er sah Fanchon, welche die Hälfte aller vornehmen Köpfe in London verdreht hatte, und sein Herz schlug mächtig und schien dann plötzlich stille zu stehen.

Das Schauspiel war französisch, voll glühender Liebe und Eifersucht — Eigenschaften, wohl darauf berechnet, dem eigenthümlichen Genius der Actrice als Unterlage zu dienen. Mit all' der Empfänglichkeit eines Neulings sah Dolly wie bezaubert und ganz unbewußt der Aufmerksamkeit, welche sie selbst von den benachbarten Logen auf sich zog.

„O, wie lieblich sie ist!“ flüsterte sie zu Mister Hazelwood, und wie furchtbar im Ernst sie scheint. „Gewiß macht sie das nicht Alles? Sahen Sie sie je zuvor?“

„Nein,“ erwiderte Mister Hazelwood, „es wurde aber schon viel von ihr gesprochen, als ich nach Durbef segelte. Sie ist ein neuer Stern am Theaterhimmel.“

parlamentarischen Arbeiten und hege den Wunsch, sobald wie möglich persönlich daran sich betheiligen zu können.

— Fürst Bismarck soll in Bezug auf die Wiederbelebung des Staatsrathes vor Kurzem ein Schreiben an das Staatsministerium gerichtet haben, und die Staatsminister sind damit beschäftigt, ihre Voten über die angeregte Frage abzugeben.

— Der Vorsitzende der Börsensteuer-Commission, Graf Hompesch, hat den Vorsitz niedergelegt. Die Commission tritt morgen Abend zur Wahl eines Vorsitzenden zusammen. — Herr von Wedell-Malchow wird einen Gesetzentwurf, betr. den Schlussnotenzwang, einbringen. (F. S.)

— An den Altenburger Bauern-Verein ist folgendes Schreiben eingegangen:

„Es hat mich gefreut, aus Ihrem Telegramm zu ersehen, daß die Altenburger Bauern und Handwerker ihre Interessen selbst in die Hand nehmen, um sich von der Vormundschaft unberufener Fürsprecher zu befreien, deren Bedürfnisse, Leiden und Freuden wesentlich andere als die der arbeitenden Productivkräfte sind.“

Ev. Wohlgeboren und Ihren Auftraggebern danke ich verbindlichst
von Bismarck.“

— Im heutigen Reichstage kamen folgende Punkte zur Verhandlung: § 56a: Ausgeschlossen vom Gewerbebetriebe im Umherziehen sind ferner: 1) die Ausübung der Heilkunde, insofern der Ausübende für dieselbe nicht approbirt ist; 2) das Auffuchen, sowie die Vermittelung von Darlehensgeschäften und Rückkaufgeschäften ohne vorgängige Bestellung, ferner das Auffuchen von Bestellungen auf Staats- und sonstige Wertpapiere, Lotterieloose und Bezugs- und Antheilscheine auf Wertpapiere und Lotterieloose; 3) das Auffuchen von Bestellungen auf Branntwein und Spiritus bei Personen, in deren Gewerbebetriebe dieselben keine Verwendung finden. Natürlich waren die Fortschrittler alle für diese aufdringlichen Hausirer. U. A. hat der Abg. Richter um Streichung des Abschnitts 1; die Motive wiesen keinen Schaden nach, den Kranke durch Ausübung der Heilkunde im Umherziehen erlitten hätten. (Was sagen unsere Leser zu dieser Ausflucht?) Der Abg. Büchtemann wandte sich gegen die Vorlage hinsichtlich der Darlehensgeschäfte u. s. w. und begründete den Antrag auf Streichung dieser Bestimmungen damit, daß schon durch Gesetz von 1880 die Auswüchse bei Darlehensgeschäften getroffen würden. Die Vorlage würde nur die berechtigten Geschäfte erschweren.

— Noch stärker und unglaublicher klingen die gestrigen, für das Hausirergewerbe eingelegten Einwände. So z. B. war Abg. Kochmann (Semt) seinerseits von der Lebensfähigkeit des Hausirergewerbes vollständig überzeugt. (Wir auch!) Das Gewerbe gewähre zahlreichen Leuten Nahrung und Unterhalt. (Auf Kosten der Bauern und Arbeiter und der kleinen Kaufleute in Dorf und Stadt.) Er erklärt sich deshalb mit aller Entschiedenheit gegen die beschränkenden Bestimmungen der Vorlage. Gegen den Schwindel wisse sich das Publikum schon selbst zu schützen. (Wieder die alte, ausgeklungene Deier!) Das Publikum hätte von dem Hausirergewerbe wesentlichen Vortheil. Abg. Baumbach hat so eigen-

thümliche Begriffe vom Landleben, daß man staunen muß. Eine schädliche Seite des Gewerbebetriebs im Umherziehen existirt nämlich nach dem genannten Herrn nicht. Höchstens, meint Herr Baumbach (Freund Dastler's), stören die guten Hausirer einmal einige Leute im Mittagschlaf. (Unsere Landbewohner im Nachmittagschlafchen?) Und deshalb die Gesetzgebungsmaaschine in Bewegung setzen? ruft er aus. — Von ebenfolchem Verständniß zeugen seine Bemerkungen über den Colportage-Buchhandel. Ein Dritter, Herr Kapp, wußte, um die Wohlthat des Hausirerhandels mit Schriften zu erweisen, nichts Anderes anzuführen, als daß das Meyer'sche Conversations-Lexikon und das Drehmische Thierleben in dieser Weise unter das Volk gebracht worden seien! Das soll nun all' den Schaden aufwiegen, der durch den Handel mit all' den Massen von geradezu unsittlichen und gottlosen Schriften angerichtet wird. — Man weiß nicht, ob man sich mehr über die gänzliche Unkenntniß der Leute über das Leben unseres Volkes staunen muß, oder über die Ungenirtheit, mit der solch' Zeug in die Welt geschickt wird.

— Wie die „Post“ schreibt, wird in parlamentarischen Kreisen angenommen, daß die Aussichten für die Annahme der Holzoll-Vorlage keineswegs ungünstig sind.

— In Bezug auf die **Kranken-Versicherung der Arbeiter** schreibt der „Ab.“: „Fassen wir die wesentlichsten Punkte des Gesetzentwurfes zusammen, so halten wir dafür, daß die Annahme desselben auch dann noch durchaus wünschenswerth wäre, wenn die Mängel, die demselben anhaften, nicht beseitigt werden sollten. Es wäre das noch immer ein ungeheurer Fortschritt. Mit einigem guten Willen von allen Seiten kommt sicher etwas Ersprießliches zu Stande. Daß dieser gute Wille nicht überall vorhanden ist, ist lediglich Schuld der **Versicherungsgesellschaften**, welche eine lebhaft, mit reichen Mitteln betriebene Agitation gegen das Gesetz zu insceniren wußten. Bergegenwärtige sich doch jeder Volksvertreter lebhaft, daß es sich bei dieser Frage um gar nichts Anderes handelt, als darum, ob das **Reich** die **Industrie zwingen** soll, zu einer **gegenseitigen öffentlichen Versicherung** beizutragen, oder ob es dieselbe **zwingen** soll, die **Privat-Versicherungsgesellschaften** mit ihren **Dividenden, Provisionen, Cantidmen** und hohen **Directorengehältern** zu erhalten. Die Entscheidung kann nicht zweifelhaft sein. Mit Recht sagen die Motive des Gesetzentwurfes: „Das Gesetz darf Niemand zwingen, seinen Unfall zur Grundlage von Dividenden herzugeben.“

— Die **Consum-Vereine** haben ihre Aufgabe zum großen Theile nicht erfüllt. Es haben eine Menge derselben bankrott gemacht. — In Lohr am Main wurden die nach dem Concourse noch verbliebenen Außenstände im Betrag von 80 000 Mk. öffentlich versteigert. Diese Außenstände von 80 000 Mk. ersteigerten die Herren Panauer und Cohn für — 620 Mark! . . . Wir empfehlen, in Zukunft vor die Reklamen für Herrn Schulze-Delitsch und seine Werke zu setzen: „Gottes Segen bei Schulze-Delitsch und Cohn.“

— Der Mörder Conrad ist hingerichtet. Wir rufen bei dieser Gelegenheit den Ausspruch des Staatsanwaltes in Erinnerung, welcher lautete: „Blutig war

die Saat, furchtbar die Frucht und blutig wird auch die Ernte aus dieser Saat sein. Die irdische Gerechtigkeit kennt für diese Bluttthat nur eine Sühne: „Wer Menschenblut vergießt, daß Blut soll wieder vergossen werden!“ — Die blutige Saat ist aufgegangen!

— Der Prager Erzbischof Schwarzenberg erhielt von der preussischen Regierung die Erlaubniß, in der zur Prager Diöcese gehörigen Grafschaft Olaz firmen zu dürfen.

Italien.

[Vom Aetna.] Professor Silvestri glaubt, daß der Ausbruch sei momentan beendet, allein er fürchtet, daß der ungenügende Abzug der Gase ganz erhebliche Boden-Convulsionen nach sich ziehen könne. Ueber dem Hauptkrater erhebt sich jetzt eine gigantische Rauchsäule, deren Auswurf von leichten Erdboscillationen begleitet wird. Bei Nicolosi ist eine starke Bodensenkung entstanden. Unter Anderem verschwand ein Berg von 40 m Höhe, um einer tiefen Klust Platz zu machen.

England.

Wahrhaft widerwärtig fangen die Handlungen der Fren an zu werden. So fährt die „Irish World“ fort, Dynamit als das einzige Mittel zur Erlangung der Unabhängigkeit Irlands zu befürworten, und es ist möglich, daß die irische Convention in Philadelphia sich für die Dynamit-Politik zur Erreichung des erwähnten Zwecks öffentlich erklären wird. D'Donovan Rossa sagt: „Mein Motto ist: Schlag! Schlag! bis England auf seinen Knien liegt.“

Rußland.

Heute wird in Petersburg der große Nihilisten-Proceß seinen Anfang nehmen, von dem schon mehrfach berichtet worden. Die Dauer der Verhandlungen wird auf acht Tage berechnet, obwohl die Sitzungen schon Vormittags 11 Uhr beginnen und bis in die Nacht fortgesetzt werden sollen. Am 7. d. hat in Odessa ein anderer Proceß begonnen, in dem sechsundzwanzig Mitglieder der Revolutionsspartei auf der Anklagebank erschienen sind.

Nord-Amerika.

Ebenso häßlich wie in Europa der Irländer, zeigt sich in Amerika der Fenier. Von dort wird gemeldet, daß in den Kreisen der dortigen fenischen Bruderschaft bei Empfang der Kunde von der großen Aufregung, welche die Dynamit-Entdeckungen in England hervorgerufen, großer Jubel geherrscht habe, aber zugleich beschlossen worden sei, daß die Bruderschaft sich künftighin größerer Vorsicht in ihren Aeußerungen befleißigen müsse. D'Donovan Rossa wurde Schweigen zur Pflicht gemacht. Die Beiträge für den Dynamitfonds fließen immer reichlicher zu.

Die Regierung hat durch St. Rodgers die Zustände am Panama-Canal untersuchen lassen. Derselbe berichtete, daß über die Durchführung desselben kein Zweifel mehr bestände.

Provinzielles.

Liegnitz. Am Sonnabend Nachmittag stand die erste Compagnie des hiesigen Regiments auf dem Kasernenhofe zum Appell, als plötzlich ein wildgewordenes Pferd in schnellster Gangart auf den Hof gejagt kam und auf die Front zustürmte. Der Sergeant P., welcher

Hinter dem Stuhle der Sprecherin entstand plötzlich Geräusch. Dolly's Fächer, ein elegantes Ding aus Perlmutt, Spitzen und Federn, zerbrach in ein Duzend Stücke — zermalmt in Guy Hazelwood's Hand, ohne daß dieser davon wußte. Er lehnte sich über seine amerikanische Cousine, sein Gesicht war todtbleich, seine Lippen waren hart aufeinander gepreßt, seine blauen Augen starr auf Mademoiselle Fanchon gerichtet. Er rührte sich nicht — er schien kaum zu athmen.

Es war ein Moment, in welchem der eifersüchtige Gatte in das Boudoir seiner Gattin drang und sie in einem Tête-à-tête mit ihrem früheren Geliebten überwaschte. Als Mademoiselle Fanchon, in der Rolle der Gattin, emporsuhr von ihrem Fauteuil, um ihm entgegenzutreten, fielen ihre schwarzen Augen zufällig auf die Gruppe in der Hazelwood-Loge, — auf die ältliche Dame in grauem Brocat, das stolze, rothhaarige Mädchen, Capitän Olive, halb verborgen hinter dem purpurnen Vorhang und Guy Hazelwood, dem alles Blut aus dem Gesichte gewichen und der, den zerbrochenen Fächer in der Hand, groß und furchterregend hinter Dolly stand. Eine momentane Pause trat ein, dann fiel die junge Schauspielerin in einer so vollkommenen Ohnmacht, wie sie dieselbe niemals zuvor gespielt, und wie vom Blitz getroffen auf den Fußboden der Bühne nieder. — Der Vorhang fiel.

„Beim Jupiter! Das war gut gemacht!“ rief Olive und dann, sich plötzlich erinnernd, setzte er hinzu: „Aber ich sage: Das ist nicht im Stücke! Ich weiß mich keiner solchen Scene zu erinnern — he, Hazelwood?“

Nun, Mann meines Lebens, was fehlt Ihnen? Sie sehen aus, wie der Geist von Hamlet's Vater?“

Dies war genug. Es hatte die Augen der beiden Damen auf seinen unglücklichen Freund gezogen. Dolly starrte erstaunt auf Guy — Mrs. Hazelwood war alarmirt.

„Guy, was ist's?“ sagte seine Mutter mit leiser Stimme. „Sieh, Du hast Dolly's Fächer ruinirt. Bist Du krank?“

Er fuhr empor aus seiner Geistesabwesenheit, Verzückung oder wie man es sonst nennen konnte.

„Das Haus ist unerträglich heiß,“ stammelte er. „Ich kann nicht athmen hier. Ich erinnere mich des Schauspielers wirklich nicht, Olive — sah es niemals zuvor. Ich bin seit Monaten in keinem Theater gewesen. Was die Ohnmacht betrifft, würde ich nicht vorausgesetzt haben, daß diese kleine Mademoiselle einem so blasirten Theaterbesucher, wie Sie es sind, imponiren könne.“

„Ja, wenn das nicht eine echte Ohnmacht war, Hazelwood, so habe ich niemals eine gesehen, und Sie sehen aus, als wenn Sie ihren Fußstapfen folgen könnten. Bitte, sahen Sie jemals zuvor diese kleine Fanchon?“

Der Abfintz hatte den scharfen Witz des Gardisten nicht getrübt, er stellte die Frage mit raschem Verdacht, aber Guy Hazelwood's Gesicht war so kalt und unlesbar wie Stein.

„Wo sollte ich sie gesehen haben? Ich, der den größten Theil der letzten fünf Jahre außerhalb Englands zugebracht. Sie hat eine leichte Aehnlichkeit mit

einer Person, die ich einmal kannte — die aber keine Französin war und nun todt ist. Seht doch die Gesellschaft in der Loge gegenüber. Wie aufmerksam man uns von dort beobachtet, in Wahrheit haben sie keinen Blick von uns gewendet, seit wir in das Haus traten. Kennst Du die Leute, Mutter?“

Er hatte wenigstens die Aufmerksamkeit seiner Gesellschaft von sich abgelenkt — auch die Olive's. Dolly's braune Augen verweilten am längsten in einer ernstlichen, fragenden Weise auf seinem Gesichte, dann wanderten sie hinüber zu der bezeichneten Loge.

Diese enthielt drei Personen — eine schöne, stolze, etwas dunkelfarbige Matrone in schwarzen Spitzen und Diamanten, ein schönes, junges Mädchen in Blau gekleidet, das fast an eine Schäferin aus Meißener Porzellan erinnerte und einen Jüngling mit einem dunklen Raphaelgesichte, so vollkommen in seiner Art, daß es ein Wunder war, daß er nicht wie Narcissus starb aus Liebe zu sich selbst. Mrs. Hazelwood nahm ihr Opernglas.

„Diese Leute?“ antwortete sie. „Mein theurer Guy, ist es möglich, daß Du sie nicht erkennst? Es sind unsere Nachbarn in der Dane Priory, gewiß — Lady Dane und ihr Sohn, Lord Basil.“

„Ich würde den Lord niemals erkannt haben,“ entgegnete Guy, „er war ein Junge zu Eton, als ich ihn zuletzt sah.“

(Fortf. folgt.)

versuchte, das rasende Thier aufzuhalten, wurde von demselben zu Boden gerissen und erlitt hierbei schwere Verletzungen.

Görlitz, 10. April. Herr Fedor von Köppen, berühmt als vaterländischer Dichter und Schriftsteller, besonders durch seine Biographie des deutschen Reichskanzlers, Fürsten Bismarck, sowie durch sein vaterländisches Balladenbuch: „Männer und Thaten“, beabsichtigt an einem der nächsten Tage uns mit einem Vortrage zu erfreuen: „Ueber die Entwicklung des deutschen Nationalgefühls“.

Schweidnitz, 11. April. Der Fürstbischof Dr. Herzog wird am 28. d. Mts. hier eintreffen und von einer Deputation empfangen werden. Am Eingange der Langstraße ist eine Ehrenpforte errichtet worden, wo ihn die gesammte Archipresbyterials-Geistlichkeit empfängt. Von da aus wird der Fürstbischof von mehreren Vereinen und den Schulen in die alte Pfarrkirche geleitet, wo ein Te Deum die Empfangsfeierlichkeiten beschließt. Seinen Aufenthalt nimmt der Oberhirte bei dem Stadtpfarrer Simon. Am 29. d. wird er das Sacrament der heiligen Firmung spenden. Nachmittags findet zu Ehren des hohen Gastes ein Diner im Saale der Braucommune statt und am Abende ist ein Fackelzug in Aussicht genommen. — Am 1. d. M. sollte hier selbst eine dritte politische Zeitung ins Leben treten. Es ist jedoch nur bei der Probenummer geblieben. — In dem nahe Cammerau sah der Wächter vor Kurzem zwei verdächtige Personen um die Schifferwohnung herumherschleichen. Er beobachtete dieselben und gewahrte, wie der eine der beiden Menschen einen Fensterladen anbohrte. Hierauf verscheuchte er dieselben und ging seines Amtes warten. Kurze Zeit darauf bemerkte er abermals die Beiden an derselben Stelle, wieder bohrend. Ohne dieselben zu stören, holte er Hilfe und nun greifen vier Männer die Beiden an. Der Eine derselben wirft sich nach dem Ergreifen zu Boden, zieht ein Messer heraus und bringt dem einen Angreifer mehrere Wunden am Beine bei, sodas dieser zusammenbricht; ein Anderer erhielt einen Stich in den Unterleib und hierauf entkamen leider die beiden Verbrecher. — In Esdorf erhing sich vorige Woche der 18jährige Fabrikarbeiter Anders in der Wohnung seiner Eltern. Als Ursache der bedauerlichen That wird Entlassung aus der Arbeit bezeichnet.

Ober-Glogau. Ein junger Mann, der erst kürzlich vom Militair abgegangen, beging die Unvorsichtigkeit, eine Blatter, die sich auf der Oberlippe gebildet hatte, mit den Fingernägeln abzukratzen. Es trat in Folge dessen Blutvergiftung ein, die den Tod nach sich zog.

Kengersdorf (bei Görlitz), 8. April. Heute beerdigte man auf hiesigem Kirchhofe einen neunjährigen Knaben aus Wiesa, welcher den Tod dadurch gefunden hatte, indem er mit noch anderen Gefährten an einer Windmühle durch die im Gange befindlichen Mühlenflügel gelaufen war, wobei er von einem Flügel erfasst und zu Boden geworfen wurde. Seine Gespielen suchten hierauf das Weite. Der Bedauernswerthe hatte, ehe der Müller die Mühle zum Stillstand bringen konnte, noch einige Schläge von den nachfolgenden Flügelarmen derart erhalten, daß er nach zwei Tagen seinen qualvollen Verletzungen erlag. (N. G. N.)

Warmbrunn. Seit dem 1. d. Mts. ist in Hirschdorf eine Post-Annahmestelle eröffnet und den Herren G. und W. Ruppert übertragen worden. — Mit dem Quartalswechsel ist der hiesige königliche Steuereinnahmer Herr von Witten in den Ruhestand getreten und von Sr. Majestät dem Kaiser mit dem Rothen Adlerorden IV. Klasse decorirt worden.

Jannowitz, 10. April. Heute verunglückte hier der Heizer einer Locomotive an der eisernen Brücke in der Nähe der sogenannten Bergmühle, während der Zug im vollsten Fahren der Station entgegenkam. Wahrscheinlich hatte der Mann seiner ihm vom Wind entrisenen Mütze nachgeschaut, dieselbe fand sich eine Strecke vor der Brücke am Rande der Böschung, war dabei ausgeglichen und von der Locomotive heruntergestürzt. Sofort war das Nothsignal gegeben, der Zug zum Stehen gebracht worden, die Beamten eilten zur Unglücksstelle, sie fanden nur noch Stücke eines Menschen. Der ganze Körper — bis auf einige größere Beintheile — war zerrissen, zermalm. Gegenwärtig, bis zur amtlichen Feststellung des Thatbestandes, decken grüne Tannenzweige die vier, fünf Häufchen, zu welchen man die einzelnen Theilchen zusammengetragen hat, so weit sie überhaupt noch zusammenzutragen waren.

Bomniz. Am Sonnabend den 7. d. Abends 8 Uhr, feierte die freiwillige Feuerwehr hier im Saale des Herrn Hauße ihr siebentes Stiftungsfest. Nach Abspielung eines Festmarsches brachte Herr Rittergutsbesitzer und Amtsvorsteher von Küster ein Hoch auf unseren allverehrten Kaiser Wilhelm aus, in das die Festversammlung begeistert einstimmte. Hierauf begrüßte Herr Brandmeister Schatz die anwesenden Gäste und

erwähnte in kurzen Worten die Erlebnisse der Feuerwehr im verflossenen Jahre. Dann kam ein lebendes Bild, betitelt: „Der brave Feuermann“ zur Aufführung, das durch seine wohlgelungene Darstellung überraschend auf die Zuschauer wirkte. Nach Beendigung desselben nahm der Obersteiger das Wort und dachte in warmen Worten des Brandmeisters Schatz, und sprach ihm, zugleich im Namen seiner übrigen Kameraden, den Dank für seine seitherige, opferwillige Thätigkeit aus, wobei er ihm ein von seinen Kameraden aus Dankbarkeit und Anerkennung gewidmetes, sehr geschmackvoll und sinnreich gemaltes Stammesbild überreichte. Der Ortsvorsteher Herr Mende brachte dann ein von der Festversammlung fröhlich aufgenommenes Hoch auf den Herrn v. Küster aus. Der übrige Theil des Festes verlief in ungestörter Heiterkeit, indem ein gemüthliches Tänzchen und verschiedene humoristische Vorträge die Mitglieder, sowie viele der Gäste bis zu früher Morgenstunde festhielten. Herr Gastwirth Hauße trug durch Schmückung des Saales und durch die trefflichen Gaben der Küche und des Kellers wesentlich zur Verherrlichung des Festes bei.

Locales.

* [Conservativer Bürger-Verein.] Gestern fand wieder eine jener Sitzungen statt, bei welcher man trotz der ziemlich zahlreichen Theilnahme bedauern mußte, daß nicht alle Mitglieder und deren Angehörige an dem interessanten Vortrage theilnehmen konnten. Herr K. hatte sich nicht die Mühe verdrießen lassen, eine wahre Ausstellung von electrischen Apparaten herbeizuschaffen und durch Leitungen von einem Saale zum andern die Zuhörer über das Wesen der telegraphischen Apparate auf die angenehmste Art zu unterrichten.

Nach einer theoretischen Einleitung begann der Vortragende mit dem Vorführen seiner Instrumente, welche das ganze Gebiet der Telegraphie darstellten, von der Batterie hinauf bis zu den modernen Telephonen. Der Vortragende führte zwei Batterien vor: die Daniell'sche (Zink — Blei — Kupfer) und die von Lectancé (Zink — Kohle) von denen die letztere (System Bunsen, sechs Elemente) besonders eine bedeutende und momentane Kraftentwicklung erzeugt. Die Zuhörer wurden mit dem Telegraphen-Schreib- und Stiftapparat, dem Einschalter, dem Schlüssel, dem Relais, dem Blitzableitungs-Apparat, verschiedenen Glockenpielen u. s. w., sowie mit den französischen und deutschen Galvanoscopen und einigen kleineren Einschaltungs- und Registrir-Apparaten bekannt gemacht. Auch ein Inductions-Apparat wurde an den Mitgliedern versucht, welche persönlich von den Wirkungen desselben sich überzeugten. Schließlich wurde ein neues, höchst interessantes konfigurirtes Telephon, welches — an einem permanenten Magnet angebracht — selbst die electrische Strömung zc. erzeugt, vorgeführt und in sehr interessanten Versuchen erläutert. Die Versammlung sprach dem Vortragenden ihren Dank aus. — Die Sitzung begann mit dem Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung, in welcher Herr Secretair Küster einen höchst bemerkenswerthen Vortrag über die Wilhelms-Stiftung gebracht hatte, der ebenfalls werth gewesen wäre, noch zahlreicher besucht zu sein, da er eine Stiftung behandelt, deren segensreiche Einrichtung besonders für die minder wohlhabenden Klassen noch immer nicht hinreichend gewürdigt wird.

Einige Fragen des Fragekastens schlossen sich an. Unter diesen führte besonders eine, welche sich auf das Verhältnis der Eltern zu den Lehrern bezog, zu einer interessanten und lehrreichen Discussion, die dahin gipfelte, daß ein recht inniges, womöglich mündliches Verkehren zwischen Eltern und Lehrern, Letzteren nicht nur sehr erwünscht sei, sondern auch den Schülern zum Segen gereiche. — Erst nach elf Uhr schloß die anregende und interessante Sitzung.

S. [Schlesisches Musikfest.] Die Chorwerke, welche während des diesjährigen 6. Schlesischen Musikfestes in Görlitz den 3., 4. und 5. Juni c. zur Ausführung gelangen, sind außer dem Oratorium „Paulus“ von Mendelssohn-Bartholdy, das für den ersten Tag bestimmt ist, noch die „Cäcilien-Ode“ von Handel, die „Ruinen von Athen“ von Beethoven und endlich „die Tageszeiten“ von Raff, letztere für Orchester, Chor und Pianoforte componirt.

** [Diebstahl.] In der verflossenen Nacht wurden dem Handelsmann H. ca. 200 Stück Bickelfelle entwendet, welche in dem Bodenraum seines Wohnhauses — äußere Burgstraße — lagerten. Zur Kennzeichnung der gestohlenen Felle dürfte dienen, daß von denselben die Klauen abgeschnitten waren.

Sitzung des Rgl. Schöffengerichts vom 11. April 1883. Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrath Sommer; Vertreter der Staatsanwaltschaft: Herr Referendar Dr. Hoffmann, unter Assistenz des Herrn Assessor Marx. Als Schöffen fungirten die Herren Landschaftsmaler Dr. Weidner von hier und Stein-schneider Fiebig aus Warmbrunn.

Der Tischlergesell August M. von hier war im December v. J. beim Tischlermeister W. hier selbst beschäftigt und benutzte diesen Umstand, um von der W. 'schen Glaserei ein Spiegelglas unter dem Vorwande zu entnehmen, es solle für seinen Meister. M. verwandte jedoch das Glas für seine Zwecke und erkannte deshalb der Gerichtshof gegen denselben auf 1 Woche Gefängniß wegen Betruges.

Die berechnete Maurer Ernestine Kink erhielt wegen Unterschlagung und Entwendung verschiedener Wäschestücke 1 Woche Gefängniß.

Im verflossenen Jahre war der Arbeiter Hermann Opitz aus Hirschdorf bei der dortigen K. 'schen Ziegelei als Ziegelmeister beschäftigt, als welcher er eine Menge Veruntreuungen gegen den Besitzer, sowie gegen Ziegelfräger beging. Derselbe wurde heute wegen Diebstahls in 2 Fällen, Betrug in 4 Fällen, sowie wegen versuchten Betruges und Unterschlagung in 4 Fällen zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Opitz erhielt am 14. März 1 Woche Gefängniß wegen Diebstahls, weshalb die heutige Strafe als Zusatzstrafe normirt werden mußte.

Die berechnete Hausbesitzer Agnes B. und der Schneidermeister Gustav Sch. von hier standen unter der Anklage des Betruges resp. der Beihilfe zu demselben. Die Verhandlung ergab gegen Sch. keinerlei Verdachtsgründe und auch gegen die B. konnte die Anklage nicht erwiesen werden, weshalb Freisprechung der beiden Angeklagten erfolgte.

Die Straße Hirschberg — Bähn

hält augenblicklich das Interesse wach. Zwei Projecte sind es, welche in's Auge gefaßt sind:

1. Hirschberg — Grunau — Langenau — Bähn und
2. Hirschberg — Boberröhrsdorf — Tschischdorf — Waltersdorf — Bähn.

Eine einseitige Beleuchtung nur eines der Projecte würde die Angelegenheit keinen Schritt weiter fördern; es seien daher im Folgenden ganz sachlich und ohne Eingedenktheit die beiden Pläne einer näheren Betrachtung unterworfen.

Der Weg über Langenau hat die folgenden Vortheile: Er führt über die beiden reichen und starkbevölkerten Dörfer Grunau und Langenau und ist daher die natürliche Poststraße. Die Straße ist im Großen und Ganzen bereits vorhanden, die Zuschüsse zum Baue theils bewilligt, theils gebedt und theils sind sehr namhafte Beiträge von reichen Privat-Personen für diesen Bau zugesagt. Ferner hat der Kreis Schönau durch den Bau der Straße nach Johnsdorf Anschluß an diese Straße gesucht und wird sich der Kreis Löwenberg durch Weiterbau dieser Straße späterhin mit Langenau ganz in Verbindung setzen. Endlich sind schon mehrere Hundert Mark an Vorarbeiten ausgegeben, das ganze Project fix und fertig und es bedarf nur der Zustimmung des Kreistages, um es sofort zur Ausführung kommen zu lassen.

Das sind Alles sehr schwerwiegende Gründe; dennoch stehen diesen andere gegenüber, welche diese zum Theil aufwiegen, wenn nicht gar überwiegen.

Der Weg über Tschischdorf, der sich mehr dem Bobenthal anschließt, hat einen Vorzug, der gar nicht hoch genug anzuschlagen ist, und zwar den, die bekannten, unaufhörlichen Steigungen der Straße Hirschberg — Bähn auf ein Minimum zu reduciren, und eine ebene Verbindung herzustellen, auf der es eine Lust sein wird, dahin zu fahren. Dieser eine Umstand möchte alle anderen überwiegen und auch schließlich gar die Kaiserliche Post dazu bewegen, ihre Station von Langenau nach Tschischdorf zu verlegen, da Material und Pferde bedeutend gespart werden. Ferner bewegt sich die Straße durch industriell sehr bevorzugte Districte, in denen Fabriken, Ziegeleien und Steinbrüche liegen; auch ist es ferner fraglich, ob nicht vielleicht die Privat-zuschüsse einiger, besonders interessirter Großgrundbesitzer die zur Straße über Langenau offerirten Anerbieten decken. Was den Bau der Straße anbelangt, so ist derselbe billig, das Material in der Nähe zu haben und die Länge der Straße eine kürzere als die über Grunau führende. Nur wenn Mauer noch mitgenommen wird, möchten die Straßenlängen etwa gleiche sein. Endlich werden die für den Hirschberger Stadtverkehr wichtigen Orte Waltersdorf, Huzdorf, Mauer, Ullersdorf, Tschischdorf, Boberröhrsdorf dem Verkehr erschlossen.

Schließlich kann die Straße, wenn sie ernstlich in's Auge gefaßt ist, von Boberröhrsdorf, jetzt oder später, durch den Sattler am Hausberge vorbei in die Hospitalstraße geführt werden und dadurch Hirschberg eine neue, wichtige Straßen-Deffnung in einem stiefmütterlich behandelten Stadttheile erhalten.

Vorläufig haben wir die beiden Projecte nebeneinander gestellt, um das Interesse der Adjacenten für die Sache zu erwecken und die Für's und Wider's recht klarzulegen.

Briefkasten.

Herrn W. M. in G. Natürlich willkommen! Ueberhaupt ist jede Correspondenz, besonders aus den Districten des Hirschberg-Schönauer Kreises, angenehm und werden solche, wenn gewünscht, auch honorirt. Wir möchten überhaupt alle unsere Fremde bitten, uns mit localen Notizen möglichst reichlich zu unterzügen. Herrn H., hier. Wir können nicht Gleiches mit Gleichem vergelten. Frau T. Wenn die Eltern sich gefallen lassen, so ist das ja traurig genug.

Allgemeiner Anzeiger.

Nachstehende Bestimmungen der Polizei-Verordnung vom 20. Mai 1878

§ 30.
Unbespannte Fuhrwerke dürfen auf öffentlichen Straßen und Plätzen nicht aufgestellt werden. Ausnahmeweise und widerruflich ist indessen die Aufstellung unbespannter Wagen vor den Gasthöfen gestattet, soweit deren Höhe hierzu keinen Platz bieten und soweit der vor den Gasthöfen vorhandene Raum die Aufstellung ohne Behinderung des Verkehrs gestattet. Nicht auch dieser Raum nicht aus, so ist der Schützenplatz zur Aufstellung der Wagen bestimmt.
Jedenfalls müssen die Wagen dicht aneinander geschoben und die Deichseln abgenommen werden, wenn sie nicht etwa fest mit dem Wagen verbunden sind.
werden hierdurch in Erinnerung gebracht.
Hirschberg, den 7. April 1883.

Die Polizei-Verwaltung.
Bassenge.

Holz=Auctions=Bekanntmachung.

Es liegen im Holzhofe zu Mochau aus dem Großherzogl. Forstrevier Mochau
400 Stück Laubholz=Klöcher,
als: Eichen, Birken, Aspen
und Erlen,

welche Donnerstags den 19. d. M., von
Vormittags 10 Uhr ab, öffentlich licitando
verkauft werden sollen. Dies Kaufstücken zur
gefälligen Kenntniznahme.
Mochau, den 11. April 1883.

1860
Großherzogl.
Oldenburg. Ober-Inspectorat.
Bieneck.

Ich habe mich als Pianist hier niedergelassen.
O. Dallmer,
71 Wilhelmstrasse 71, I.
Hirschberg, den 4. April 1883. Sprechstunden 11—1 Uhr.

Oberförsterei Mrosberg.
Sonnabend den 14. April c., Vormittags 9 Uhr,
werde ich im Hotel „zum goldenen Stern“ zu Schmiedeberg öffentlich meistbietend
versteigern:

- Schutzbezirk Bergfreiheit.**
District 20: 47 Stück Laub-Nußholz V. Kl.
Schutzbezirk Arnberg.
District 37: 823 Stück Fichten-Bauholz V. Kl.
= 42 u. 57 a b: 145 = = = IV.—V. Kl.
= 62: 864 = = = II.—V. =
= 73: 1034 = = = III.—V. =

Schutzbezirk Tannenbaude.
District 117: 236 Stück Fichten-Bauholz III.—V. Kl.,
sowie das Brennholz aus obigen Schlägen und sämtliches Holz aus der Totalität.
Schmiedeberg, den 9. April 1883.
Der Königliche Oberförsterei-Verwalter.
Borbstaedt.

- 200 Stück hochstämmige Remont-Rosen, à 100 St. 80 Mt.
300 = Eschen, kräftige Allee-bäume, à 100 St. 50 Mt.
500 = Ahorn, 1 1/2—2 Centim. stark, 100 St. 50 Mt.
500 = = 1 1/2 Centim. stark, 100 St. 40 Mt.
400 = hochst. rothbl. Crataegus 100 St. 60 Mt.
200 = Zwergpflaumen, in guten Sorten, 100 St. 50—60 Mt.
300 = hochst. Pflaumb. (Hauszweitsche), 100 St. 70 Mt.
1000 = 3jährige, kräftige, gew. Kastanien, 100 St. 12 Mt.
20000 = Aepfelwitblinge zum Piquiren, à 1000 St. 4 und 8 Mt.
300 = Amarylis formosissima, blühbare, à 100 St. 25 Mt.
50000 = Weidenstodlinge (Salix viminalis), à 1000 St. 4 Mt.
2000 = starke veredelte Gehölze und Solitär-bäume, sowie auch starke gew. Gehölze zu
Parlanlagen und jüngere zur Weiterkultur offeriren zu den billigsten Preisen
die Gräflich von Nostitz'schen Baumschulen zu
1517

Dominium Zobten bei Löwenberg in Schlesien.

Infolge Emeritirung ist die Stelle des
evangel. Cantors und Haupt-
Lehrers zu Boberröhrsdorf bei
Hirschberg mit dem 1. April c. vacant
worden. Meldungen baldigst an die Local-
Schulinspektion zu richten. 1865

Bretter-Verkauf.

Am Sonnabend den 14. April, von
früh 9 Uhr ab, kommen auf der Dominal-
Brettschneide hier selbst zum öffentlichen Verkauf:
1100 Stück 1/4 zöllige Bretter, trockne,
400 = 3/4 = dto. und
370 = 1/2 = dto.
Maitalbau, den 10. April 1883. 1861
W. Kasch, Rentmeister.

Haus-Verkauf.

Das Haus dunkle Burgstraße 10 ist mit
dem gesammten Porzellan- und Glaslager,
oder auch ohne dasselbe, zu verkaufen. A 84
Kaufpreis mit dem gesammten Lager 2300 Thlr.,
Anzahlung nach Uebereinkunft.
B. Hoffmann.

Bruteier

von Houdan, La flèche, Langchans,
Italiener, Spanier, Brahma, Cochinchina,
Zwerghühner, Nackthälse,
Goldpaduaner, Crevecoeur giebt ab die
Section für Geflügelzucht.
Verkaufsstellen: Gebr. Baumert,
lichte Burgstraße, Handelsmann Hain,
Butterlaube, Alt-Schönauer Mehl-
Niederlage. 1858

W. Thormann, Hirschberg i. Schl., Promenade 31.

Specialität: Feine goldene Herren- und Damen-Uhren in einer Auswahl von mehreren Hundert, jederzeit die neuesten Ausstattungen, großes Lager goldener Herren- und Damen-Uhren, sowie Medaillen und billiger Berechnung der Facons. Alle Arten von silbernen Uhren (jedoch führe ich Qualitäten, die man unter 18 Mark verkaufen kann, deren geringer Ausdauer wegen nicht), Regulatoren in 40 verschiedenen Mustern, immer das Beste im Lager. Alle Arten von Wand-Uhren, von den einfachsten bis zu den complicirtesten Stücken. Garantie 2 Jahre. Ziel: 6 Monate oder per Kasse 5% Rabatt. — Für Uhrmacher halte ich mein vollständig complect eingerichtetes Uhren-, Uhren-Fournituren- und Werkzeug-Lager zu den billigsten En-gros-Preisen bestens empfohlen.
en gros. Uhren-Handlung en détail.

Die Dampfziegelei Stanowik

bei Striegau
empfiehlt zur beginnenden Bauzeit:
ca. 400 Tausend Mauerziegel, ca. 100 Tausend
Dachziegel,
sowie Drainröhren von 1 1/2 bis 6" Weite
einer geneigten Beachtung.
1849

Zur Obstkultur

empfiehlt als bestes, unfehlbares Mittel gegen
Raupen zc. nach Anweisung
Brumata-Leim,
ferner anerkannt bestes
Baumwachs
1728 die Drogen-Handlung von
Hirschberg. **Victor Müller,**
vorm. A. P. Menzel.

Schönen, reinen (garantirt seidefrei)
weißen Kleesamen
hat abzugeben 1857
Dom. Schwarzwaldau.

Flügel und Pianino's
empfiehlt zu den coulantesten Bedingungen
A 71 **A. Maiwald** in Rawitsch.

3500 Mk.
Kirchenkassentitel sind gegen 5% Zinsen zum
1. Juli c. im Ganzen oder getheilt auf sichere
Hypothek anzuleihen. 1847
Königs, den 9. April 1883.

Der evang. Gemeinde-Kirchenrath.

Contobücher,

anerkannt bestes Fabrikat, aus der
Fabrik König & Ehardt in Hannover,
empfiehlt
Julius Seifert,
6. Bahnhofstraße 6. 1663

Zum Frisiren

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zu Hoch-
zeiten, Bällen u. dgl. in und außer dem Hause
P. Kambach,
Sand 23.
A 83

Handelsgärtnerei

ist zu verpachten und auf Wunsch auch bald zu
übernehmen. — Näheres beim Eigenthümer
Carl Reissig in Warmbrunn.

Ein ländl. Wirthshaus,
alte Arealgerechtigkeit, mit drei Morgen Acker,
einem Morgen Wiese, ist wegen Todesfall sofort
zu verpachten. Näheres zu erfahren Mühl-
grabenstraße 4, zwei Treppen, Hirschberg.
Ein pens. Oeconomie-Beamter, gew. Amts-
vorsteher und Standesbeamter, empfiehlt sich zur
gewissenhaften Revision von Wirthschafts-Rech-
nungen zc. Näheres bei der Expedition der
„Post a. d. R.“ A 84

C. von Kornatzki's Tanzunterricht in Hirschberg.

Der **Curfus** beginnt am 16. April. — Anmeldungen und Programm
in der **Kuh'schen Buchhandlung** (Georg Schwaab), Bahnhofstraße 12.
Persönliche Anmeldungen nehme ich vom 14. April ab in **Thamm's**
Hotel entgegen. 1854

Ich suche auf die Dauer von acht bis zehn
Wochen zur Ausübung des Forst- und Jagd-
schuzes per sofort einen jungen **Forstmann**,
dem ich nebst freier Wohnung ein Taggeld von
1,50 Mk. bewillige. A 85
Weimberg 6. Neubrunn (Pofen), d. 10. April 1883.
Oberförster **Schnieber.**

Berliner Börse vom 10. April 1883.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,23	Pr. Bd.-Cr.-Pfdb. rückz. 115	4 1/2 111,40
Imperials	—	do. do. rückz. 100	4 98,40
Österr. Banknoten 100 Fl.	170,95	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cent.	4 101,50
Russische do. 100 Ro.	202,75	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 103,10
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		do. do. rückz. à 110	4 1/2 107,20
Deutsche Reichs-Anleihe	4 102,40	do. do.	4 99,20
Preuß. Conf. Anleihe	4 1/2 104,20	Bank-Actien.	
do. do.	4 102,20	Breslauer Disconto-Bank	5 1/2 93,30
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 98,50	do. Wechsel-Bank	6 1/2 103,70
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2 103,50	Niederlausitzer Bank	5 1/2 92,70
do. do. diverse	4 101,40	Norddeutsche Bank	8 1/2 159,70
do. do. do.	3 1/2 96,00	Oberlausitzer Bank	6 1/2 104,30
Berliner Pfandbriefe	5 108,50	Österr. Credit-Actien	9,27 541,00
do. do.	4 1/2 103,90	Pommersche Hypotheken-Bank	0 48,70
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 92,80	Pofener Provinzial-Bank	7 1/2 120,50
Pofensche, neue do.	4 101,00	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 1/2 109,60
Schles. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 —	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2 124,50
do. landschaftl. A. do.	4 101,00	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5 90,30
do. do. C. II. do.	4 1/2 —	Preussische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	4 89,60
Pommersche Rentenbriefe	4 101,20	Reichsbank	7 150,00
Pofensche do.	4 101,20	Sächsische Bank	5 121,30
Preussische Rentenbriefe	4 101,20	Schlesischer Bankverein	6 109,60
Schlesische do.	4 101,40	Industrie-Actien.	
Sächsische Staats-Rente	3 81,10	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 57,50
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 —	Breslauer Pferdebahn	5 1/2 116,50
Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.		Berliner Pferdebahn (große)	8 1/2 191,50
Deutsche Gr. Cb. B. Pfdb. rückz.	5 109,00	Schlesische Leinen-Fab. Kramsta	5 1/2 112,10
do. do. à 110	4 1/2 104,70	Schlesische Feuerversicherung	20 1010
do. do. rückz. 100	4 96,00	Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 5% — Privat-Discount 2 1/2%	
Pr. Bd.-Cr.-Pfdb. rückz. 110	5 111,20		
do. do. III. rückz. 100 1882	5 101,00		
do. do. V. VI. rückz. 100 1886	5 104,40		